

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Blind, Karl

urn:nbn:de:bsz:31-16275

und Baufragen beschäftigt, auch an der 1907 herausgegebenen neuen Landesbauordnung für Baden hatte er ganz wesentlichen Anteil. Daneben wirkte er als geistig schaffender Architekt mit an dem Neubau der neuen Heil- und Pflgeanstalt in Wiesloch bei Heidelberg, an dem Dienstgebäude für das Bezirksamt Mannheim, an dem Umbau des Dienstgebäudes des Ministeriums des Innern; sein letztes Werk, dessen Fertigstellung er nur noch im Rohbau erlebte, war der Erweiterungsbau des Markgrafenbades in Badenweiler. Ein plötzlicher Tod ereilte ihn am 30. November 1907 in seinem drei- undfünfzigsten Lebensjahre in der Eisenbahn, als er von einer Dienstreise von Freiburg nach Karlsruhe zurückkehrte.

Levys Lehrer als Architekten waren Hochstetter, Durm und Warth; sie übten zusammen mit seinen Lehrmeistern in Frankfurt einen nachhaltigen Einfluß auf sein späteres architektonisches Schaffen aus, der sich bald nach dieser, bald nach jener Richtung zeigte. Der Richtung der Zeit folgend, lehnte er sich in seinen ersten Bauten zunächst an die Formen der Renaissance an, sich in dieser bald freier, bald enger bewegend; in seinen späteren größeren und einzelnen Villenbauten machte er sich freier von früheren Einflüssen und bewegte sich in der Hauptsache in barocken Formen, vielleicht beeinflusst durch seinen Freund Thiersch, da und dort aber auch beeinflusst durch das Studium französischer Werke und französischer Bauten; mit Vorliebe studierte er, um sich zu vervollkommen, auch die Werke Balthasar Neumanns in Würzburg. In dem Synagogenbau schlug er vielfach mittelalterliche Formen an und schöpfte aus dem Formenkreis der romanischen Zeit. Als Lehrer an der Schule erzog er eine Reihe tüchtiger Handwerksmeister; seine liebenswürdige Natur, die sich auch in dem Umgang mit der Welt und Kollegen äußerte, fand äußerlich ihren Ausdruck in den zum Teil liebenswürdigen und freundlichen Formen seiner Bauten. Eine Tätigkeit auf literarischem Gebiete hat Levy nicht entwickelt.

Stürzenacker.

Karl Blind

ist am 4. September 1826 in Mannheim geboren als Sohn des damaligen Schutzbürgers und Wachsfabrikanten Johann Adam Blind und seiner Ehefrau Magdalena, geb. Nicolaus. Er entstammt einer

kinderreichen, wenig begüterten Familie. Mit der Übersiedlung seines Vaters in die Wirtshaus zur Silberburg in der Nähe von Karlsruhe vertauschte der Dreizehnjährige das Mannheimer Gymnasium mit dem Lyzeum der badischen Residenz. Dort zählte er, selbst einer der besten Schüler, einen Kreis geweckter Kameraden zu seinen Freunden, bei deren Zusammenkünften er neben Ludwig Eichrodt seine dichterische Begabung in den Dienst jugendlicher Schwärmerei stellte und als „der flammende Freischwerg“ ihres Geniebundes mit Eifer einer noch unklar umrissenen freiheitlichen Richtung huldigte. Im November 1844 bezog der begabte, für den besten deutschen Aufsatz preisgekürnte Abiturient die Universität Heidelberg als Student der Rechte. In der auf Anregung Eduard Bronners und unter Führung Adolf Rußmauls vom Korps Suevia abgespaltenen burschenschaftlichen Verbindung „Almannia“ betätigte sich der junge Studiosus, der Dichter des Bundesliedes, neben seinen Karlsruher Bundesbrüdern Josef Scheffel, Ludwig Eichrodt und Moriz Ellstätter als Herausgeber der Kneipzeitung. Die Füchse sahen in ihm, dem körper- und redegewandten Jüngling, sehr bald ihren geborenen Führer. Mit ihnen, meist Schulkameraden von Karlsruhe her, gründete er im Januar 1845 den „Nackarbund“ zur Pflege des entschiedenen Fortschrittes in Wissen, Glauben und Politik. Seine Mitglieder bekannten sich zu den demokratischen und sozialistischen Idealen der Zeit. Karl Blind, ihr überragendes geistiges Haupt, trat dafür ein, daß sich ihre Anteilnahme an den brennenden politischen Tagesfragen nicht in den theoretischen Debatten innerhalb der Verbindung erschöpfte, sondern daß sie sich aktiv an der Politik beteiligten. Es war daher keine Überraschung, daß schon am Ende des Wintersemesters die badische Regierung der Universitätsbehörde nahelegte, neben drei anderen auch Karl Blind wegen seiner offenkundigen Teilnahme an den politischen Zwistigkeiten der Heidelberger Bürgerschaft und an den Wahlwerbungen für die radikale Partei des Landes in den Dörfern der Umgebung das akademische Bürgerrecht aufzukündigen. Das Heidelberger Erlebnis hinderte den Unererschrockenen nicht, in Bonn, wo er im Sommer 1846 eingeschrieben wurde, in der „Allgemeinheitsbewegung“ der Studentenschaft für seine radikalen Ideen in leidenschaftlicher Rede zu werben. Schon im Dezember kehrte er nach Heidelberg zurück, wo er zum zweitenmal ohne Schwierig-

feiten an der Ruperto-Carola immatrikuliert wurde. Seine eifrige Tätigkeit innerhalb der Studentenschaft, in den Sing- und Turnvereinen der Stadt und in der linksgerichteten Presse des Landes blieb nicht verborgen. Der einflußreiche Student, der am offenen Grabe seines Freundes die Grundprinzipien des Christentums in Frage gestellt hatte, der der Verfälschung jener Presseartikel verdächtigt wurde, die Lehrer und Institutionen der Hochschule angriffen, der das aufreizende Festlied für das Heidelberger Turnfest im Sommer 1847 zum Druck gegeben hatte, wurde den Hütern der Karlsbader Beschlüsse nachgerade unbequem. Aber der Staatsanwalt beim Oberhofgericht in Mannheim warnte trotz der nachdrücklichen Einrede seiner vorgesetzten Behörde dringend davor, die allgemeinen, freiheitstrunknen Worte des Turnerliedes zum Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens mit ungewissem Ausgang zu machen. Es unterblieb. Nur mit Widerstreben und nicht ohne Widerspruch aber bequeme sich schließlich die Universität dazu, dem Druck der Regierung nachzugeben und den zum Erstaunen des Ministeriums ein zweites Mal Aufgenommenen ein zweites Mal von der Ruperto-Carola fortzuweisen.

Von nun an gehörte die ganze Kraft und die tatenfrohe Energie Karl Blinds ungeteilt der Propaganda seiner politischen und sozialen Gedanken in Wort und Schrift. Im Hochsommer 1847 wurde er zusammen mit der ihm befreundeten Friederike Cohen geb. Ettlinger aus Karlsruhe, seiner späteren Lebensgefährtin, die mit den reichen Geldmitteln ihres ersten Mannes die revolutionäre Bewegung tatkräftig unterstützt haben soll, in Neustadt in der Pfalz beim Verteilen der bekannten Flugschrift „Die deutschen Fürsten und der deutsche Hunger“ verhaftet und einige Zeit im Bezirksgefängnis zu Frankenthal gefangengesetzt. In der großen Turnerversammlung zu Hattersheim im Januar des Sturmjahres 1848, zu deren Präsidenten der nun schon über die Grenzen seiner badischen Heimat bekannt gewordene junge Literat gewählt wurde, trat er ganz offen für die Revolutionierung des Volkes und vor allem, entsprechend seiner sozialrevolutionären Grundanschauung, für den Anschluß an die Arbeiterbewegung ein. Die ersten Nachrichten von der Pariser Februarrevolution veranlaßten ihn zu einer Reise nach Straßburg, um über die Stimmung der Bevölkerung an die befreundeten demokratischen Abgeordneten des Badischen Land-

tags und an die „Mannheimer Abendzeitung“ zu berichten, wie denn Karl Blind überhaupt während des Revolutionsjahres regelmäßiger oder gelegentlicher Mitarbeiter der radikalen, demokratischen und für weitgehende gesellschaftliche Verbesserungen geneigten Presse in Baden, Bayern und Preußen gewesen ist. In gleicher Weise hat er an allen bewegten Ereignissen des Jahres in vorderer Reihe teilgenommen: wir finden ihn beteiligt an dem Karlsruher Putschversuch in der Nacht vom 27. auf 28. Februar, bei der stürmischen Volksversammlung im Heidelberger Schloßhof Ende März; wir begegnen ihm als erfolgreichem Redner bei den Wahlversammlungen für das Frankfurter Vorparlament in Karlsruhe, in Mannheim, in Frankfurt und anderen Orten. Noch in den letzten Tagen gesellte er sich zu den Freischaren Heckers in Oberbaden und muß mit ihnen das Land verlassen. In den Kämpfen, die die politischen Flüchtlinge Deutschlands in Straßburg in zwei Lager spalteten, stand Blind auf Seiten der Heizenschen Partei als die auch von dem Gegner Corvin geachtete, aufrechte Persönlichkeit. Nach Heizens Abreise gründete und führte er die „Gesellschaft deutscher Republikaner“, deren Aufgabe die Unterstützung der politisch Verfolgten und wohl auch die geheime Verbindung mit den revolutionären Vereinen im benachbarten Baden war. Die Pariser Regierung, die in ihm den leidenschaftlichsten und entschlossensten Vertreter des gefürchteten sozialen Radikalismus sah, entledigte sich seiner rücksichtslos und ließ ihn schon im August über die Schweizer Grenze schaffen. Dort vereinigte er sich mit Strube und Löwenfels zu dem unbesonnenen Einfall in Baden am 21. September 1848 und wirkte in der dreitägigen, in Lörrach ausgerufenen deutschen Republik als deren „Schriftführer“. Mit Strube in Wehr gefangen genommen, entging er dem Tode durch die Kugel nur durch den Umstand, daß im Augenblick seiner Festnahme das Standrecht noch nicht verkündigt war. In schwerer, aber standhaft ertragener Untersuchungshaft in den Rastatter Kasematten harrete er seiner Aburteilung. Erst im März des folgenden Jahres fällte das Freiburger Geschworenengericht, vor dem Lorenz Brentano die Verteidigung führte, das Urteil über Blind: fünf Jahre und zwei Monate Einzelhaft. Wieder schlossen sich die Mauern des Kerkers hinter dem jungen Revolutionär. Die Mairevolution 1849 öffnete sie ihm. Karl Blind trat als Herausgeber der amtlichen „Karlsruher Zeitung“ in den Dienst

des Landesausschusses. Meinungsverschiedenheiten mit Brentano sind es wohl gewesen, die seine Entfernung von Karlsruhe veranlaßt haben und ihn um die Gelegenheit gebracht haben, im bewaffneten Kampf für den badischen Freistaat, dem er seiner folgerichtigen und furchtlosen Natur nach nicht ausgewichen wäre, seinen Mann zu stellen. Als badischer Vertreter der gemeinsamen pfälzisch-badischen Gesandtschaft ging er mit Friedrich Schütz nach Paris, um den polnischen General Mieroslawski als Befehlshaber der aufständigen Armee anzuwerben und mit der französischen Regierung in Verbindung zu treten. Mieroslawski zu gewinnen gelang. Aber die vertrauliche Weisung, sich vor allem dem Arbeiterführer und Revolutionsminister Ledru-Rollin zu nähern, wurde dem badischen Bevollmächtigten zum Verderben. Der Teilnahme an dem Pariser Arbeiteraufstand verdächtigt, wurde er unter Mißachtung seiner völkerrechtlichen Stellung verhaftet und von Napoleon des Landes verwiesen. In Belgien vereinigte er sich mit der inzwischen verwitweten Freundin Friederike Cohen und ihren Kindern. Die badische Regierung, die wieder Herr in ihrem Lande war, ließ den zu einer gemeinen Zuchthausstrafe von vier Jahren oder zwei Jahren acht Monaten Einzelhaft wegen seiner Teilnahme am Maiaufstand Verurteilten dauernd überwachen. So zog er es vor, nach England überzusiedeln.

In der englischen Hauptstadt hat Karl Blind den langen Rest seines Lebens, an dessen Anfang die Sturm- und Drangzeit der Universitätsjahre und der deutschen Erhebung mit ihrer rastlosen Fülle der sich überstürzenden Ereignisse gestanden hatte, in äußerlich ungestörter Ruhe verbracht. Er hat nur einmal, 1862, England zu einem kurzen Besuche in Deutschland verlassen, obwohl die Sehnsucht nach seiner badischen Heimat nie still in ihm ward. Aber der leidenschaftliche Tätigkeitstrieb und die energische Arbeitskraft gaben auch seinem Flüchtlingsdasein die Prägung. So hat sich denn Blind, der im Kreise der verbannten Politiker aller Länder eine angesehene und geachtete Rolle spielte und bei allem freundschaftlichen Verkehr in den Verschwörerzirkeln der Mazzini, Garibaldi, Herzen, Louis Blanc, Kossuth und anderer nie den ihm eigenen Blick für die Besonderheiten und Schwächen ihrer Persönlichkeiten und ihrer Sache verlor, mit den Jahren zu dem bedeutendsten politischen Vertreter des Deutschtums in England entwickelt. In der Tagespresse und

in den Zeitschriften Englands und Deutschlands, in Versammlungen und Gesellschaften ist er für die Rechte und Ziele seines deutschen Vaterlandes mit der gleichen Überzeugungskraft eingetreten wie für seine republikanischen und sozialen Ideale, denen er in unerschütterlicher Folgerichtigkeit treu geblieben ist. Daneben widmete er sich in ernster Gelehrtenarbeit religionsgeschichtlichen und anthropologischen Studien. Auch in den von ihm veröffentlichten Ergebnissen dieser Forschungen tritt seine betonte deutsche Einstellung hervor. Besonders deutlich wird dies schon in der Fragestellung in den beiden Abhandlungen über den deutschen Ursprung der Sage von Wieland dem Schmied und über die homerische Kenntnis des germanischen Nordens (Deutsche Revue 25, 3, 1900, 308 ff. und 32, 1, 1907, 194 ff.). Die Einsicht in die Lebensbedingungen der großen nationalen Staaten, für die sich sein von jeher sicherer Blick im Verkehr mit liberalen Politikern der englischen Weltmacht geschärft hat, ließ ihn die große nationale Leistung der Bismarckschen Reichsgründung nicht verkennen. (Dem Attentate seines Stieffohnes Ferdinand Cohen-Blind, dessen selbstgewählter Tod ihn tief schmerzte, stand er völlig fern.) Wie grundverschieden auch die Gestaltung dieses neuen Reiches von dem Traum des alten Achtundvierzigers war, der in der Innenpolitik Deutschlands die Forderungen des sozialen Fortschrittes in seinem Sinne nicht gewährleistet sah, so rückhaltslos er auch die deutsche Arbeiterversicherung anerkannte, und wie schmerzlich ihn, den Großdeutschen, das Schicksal Deutschösterreichs traf, Karl Blind hat die Einverleibung Elsaß-Lothringens gebilligt, er ist, weit entfernt von den Zielen der Friedensbewegung derer um Berta von Suttner, ein gewichtiger Fürsprecher für die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes zu Land und zur See und für die außereuropäische Kolonialpolitik des Reiches geworden. In der gastlichen Fremde gekannt, gehört und geachtet ob seines aufrichtigen und geraden Bekenntums für den gesellschaftlichen Fortschritt der Menschheit und ob seines mannhaften Eintretens für die nationalen Erfordernisse der deutschen Einheit und Macht, hat Karl Blind seinem Vaterlande über die Enttäuschungen der deutschen Erhebung hinweg die Treue gehalten. Als am 31. Mai 1907 der Tod den Einundachtzigjährigen in seinem behaglichen Heim in Hampstead im Nordwesten Londons durch einen Herzschlag mitten aus ungebrochener körperlicher und geistiger

Küftigkeit riß, setzte er einem Leben von seltener innerer Wahrhaftigkeit das Ziel.

(Die Darstellung des Lebens und Wirkens Karl Blinds beruht auf der Kenntnis der Memoiren seiner Studien- und Schicksalsgenossen und der Literatur zur Geschichte der deutschen und badischen Revolution, vor allem auch auf der Einsichtnahme in die Disziplinarakten der Universität Heidelberg und die politischen Akten des Badischen Generallandesarchivs. Blind selbst hat über seine Revolutionserlebnisse u. a. anschaulich in der Gartenlaube 1902 und 1906 berichtet. Seine Stellung im Kreise der deutschen Flüchtlinge hat O. Wiltberger in seinem Buch: Die deutschen politischen Flüchtlinge in Straßburg von 1830—1849, Berlin und Leipzig 1910, gekennzeichnet. Bei seinem Tod sind in der deutschen Presse mehr oder weniger ausführliche, mehr oder weniger in den Einzelheiten zutreffende Nekrologe erschienen. Es seien nur genannt: Bossische Zeitung vom 1. 6. 1907, Neue Freie Presse vom 1. 6. 1907, Leipziger Illustrierte Zeitung 1907, Nr. 975, Straßburger Post vom 3. 8. 1907, Das Badener Land, Nr. 23, 1907. Mit besonderer Wärme hat O. Bielefeld im „März“ 1907, Bd. 3, S. 354 ff., die Persönlichkeit Blinds im Londoner Exil geschildert.)

Friedrich Lautenschlager.

Franz Sigel

wurde am 18. November 1824 in Sinsheim a. G. als Sohn des vor- maligen Oberamtmanns Peter Sigel geboren. Nachdem er das Gymnasium in Bruchsal besucht hatte, wurde er im 4. Infanterie- regiment in Mannheim Leutnant, mußte aber bereits nach vier Jahren (im Spätjahr 1847) infolge eines Duells „ohne Vorbehalt des Rechts zum Tragen der Uniform“ den Dienst verlassen. Er beschloß, in Heidelberg die Rechte zu studieren. Da brach in Paris die Februarrevolution aus, und die nach Deutschland übergreifende revolutionäre Bewegung nahm auch ihn sogleich gefangen. Ihm schien, wie er uns in seinen „Denkwürdigkeiten“ selbst berichtet, die Zeit gekommen, eine Volksbewaffnung ins Leben zu rufen und die Macht der regulären Armeen zu beschränken. Er veröffentlichte einen Bewaffnungsplan und stellte selbst in wenigen Tagen in Mannheim, wo allgemeiner Aufruhr herrschte, ein Korps auf, die „Schar der Freiwilligen oder der Sensenmänner“, die später das 3. Bataillon der Bürgerwehr bildete.

Auf der Versammlung in Offenburg am 19. März 1848 wurde Sigel von Konstanzer Bürgern aufgefordert, in den Seekreis zu kommen und ihn militärisch zu organisieren, da man einen Einfall der Bayern und Württemberger fürchtete. Sigel übernahm den Auftrag. Als er nach einem Rekognoszierungsritt nach Konstanz am